

Der Stadtrat von Zürich an den Gemeinderat

19. August 2020

Motion von Marion Schmid, Dr. David Garcia Nuñez und 11 Mitunterzeichnenden betreffend Verbesserung der Versorgung von Menschen mit Demenz, Ablehnung, Entgegennahme als Postulat

Sehr geehrte Frau Präsidentin
Sehr geehrte Damen und Herren

Am 4. März 2020 reichten Gemeinderätin Marion Schmid (SP), Gemeinderat Dr. David Garcia Nuñez (AL) und 11 Mitunterzeichnende folgende Motion, GR Nr. 2020/81, ein:

Der Stadtrat wird beauftragt, dem Gemeinderat eine kreditschaffende Weisung zu unterbreiten, welche ein Konzept darlegt und die benötigten Mittel bereitstellt, um die Versorgung von Menschen mit Demenz in der Stadt Zürich zu verbessern. Dabei soll sich der Stadtrat an der nationalen Demenzstrategie orientieren und den Fokus auf das Handlungsfeld 1: Gesundheitskompetenz, Information und Partizipation legen, wo nach wie vor viel Handlungsbedarf besteht.

Dabei sollen insbesondere folgende Angebote und Massnahmen sichergestellt und allgemein zugänglich gemacht werden:

- Eine zentrale telefonisch erreichbare Anlaufstelle, die Anfragen entgegennehmen und weiter triagieren kann
- Verstärkung des dezentralen Beratungsangebots, auch ausserhalb der Institutionen des Gesundheitsdepartements, so beispielsweise in Gemeinschaftszentren oder Kirchengemeinden
- Initialisierung und Unterstützung von Austauschmöglichkeiten und Selbsthilfegruppen für Betroffene und deren nahes Umfeld unter anderem durch Vermittlung von fachlich ausgebildeten Moderationspersonen
- Spezifische Kursangebote auch für alle informellen Freiwilligen und Angehörigen, die Menschen mit Demenz betreuen, bei Bedarf mit entsprechender Subventionierung
- Massnahmen zur Sensibilisierung von Bevölkerung, Firmen und Verwaltung und zur Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten zur Enttabuisierung

Begründung:

In der Stadt Zürich leben aktuell ca. 7700 Menschen mit Demenz, 60% von ihnen zu Hause. Aufgrund der steigenden Lebenserwartung ist zudem mit einer signifikanten Zunahme dieser Zahl zu rechnen. In den Bereichen der Abklärungen sowie der stationären Versorgungen hat die Stadt Zürich zahlreiche Angebote geschaffen, so gibt es zwei Memory Kliniken, die gerontologische Beratungsstelle SiL und allein in den städtischen Alters- und Pflegezentren über 650 Pflegeplätze, die spezifisch auf Menschen mit Demenz ausgerichtet sind. Diese Angebote in der Langzeitpflege sind gut genutzt und weisen eine gute Qualität auf. Allerdings zeigen die Erfahrungen auch, dass insbesondere Menschen zu Beginn des Krankheitsverlaufs sehr häufig keine entsprechende Diagnose haben und aufgrund dessen nicht adäquat betreut und behandelt werden. Ein wesentlicher Grund für diesen Umstand ist in den Ängsten begründet, die mit diesem Krankheitsbild verbunden sind, was zu einer Tabuisierung der Krankheit führt. Dies führt für die Betroffenen und deren nahes Umfeld oft zu grossen Belastungen und/oder Konflikten, mit denen sie häufig alleine bleiben, sei es, weil die entsprechenden Hilfsangebote nicht bekannt sind oder aus Hemmungen oder Scham nicht in Anspruch genommen werden. Hier setzt die vorliegende Motion an. Mit der Behebung der bestehenden Lücken kann die Stadt Zürich dazu beitragen, dass die Lebensqualität von Menschen mit Demenz und deren Angehörigen massgeblich verbessert wird.

Nach Art. 90 der Geschäftsordnung des Gemeinderats (GeschO GR, AS 171.100) sind Motionen selbstständige Anträge, die den Stadtrat verpflichten, den Entwurf für den Erlass, für die Änderung oder für die Aufhebung eines Beschlusses vorzulegen, der in die Zuständigkeit der Gemeinde oder des Gemeinderats fällt. Lehnt der Stadtrat die Entgegennahme einer Motion ab oder beantragt er die Umwandlung in ein Postulat, hat er dies innert sechs Monaten nach Einreichung zu begründen (Art. 91 Abs. 2 GeschO GR).

Der Stadtrat lehnt aus nachfolgenden Gründen die Entgegennahme der Motion ab und beantragt die Umwandlung in ein Postulat:

Engagement der Stadt Zürich auf nationaler und kantonaler Ebene

Der Stadtrat erachtet die Ziele der vorliegenden Motion als wichtig. Seit vielen Jahren prägt die Stadt Zürich schweizweit den politischen und fachlichen Diskurs der Demenzversorgung mit. So war Zürich mit Fachexpertinnen aus dem Gesundheits- und Umweltdepartement (GUD) aktiv an der Erarbeitung der nationalen Demenzstrategie beteiligt. Bei den anschliessenden Umsetzungsarbeiten der Demenzstrategie im Kanton Zürich engagierte sich das GUD von 2014 bis im Januar 2020 mit Vertreterinnen und Vertretern aus verschiedenen Dienstabteilungen sowie der Spitex Zürich an den kantonalen Demenzforen der Gesundheitsdirektion. Im Rahmen diverser Projekte konnten insbesondere im Bereich der gemeindenahen ambulanten Versorgung und Koordination Verbesserungen erzielt werden.

Auch nach formellem Abschluss der nationalen beziehungsweise der kantonalen Demenzstrategie anerkennen Bund und Kantone, dass grosse Herausforderungen im gesamtgesellschaftlichen Kontext bevorstehen, die weitere Anstrengungen der Beteiligten erfordern. Entsprechend wird zurzeit auf nationaler Ebene eine Überführung der Demenzstrategie in eine Nationale Plattform Demenz vorgenommen, die mit Fokus auf Gesundheitsversorgung und Information der Öffentlichkeit den fachlichen Austausch zwischen den nationalen Akteuren sowie den kantonalen Behörden und den Gemeinden, das gemeinsame Erarbeiten von Massnahmen sowie deren Verankerung in die Praxis vorantreiben soll. Die Stadt Zürich wird den Städteverband in der Leitungsgruppe der Nationalen Plattform vertreten und die Aktivitäten der Plattform unterstützen.

Parallel dazu hat die Zürcher Gesundheitsdirektion gemeinsam mit den Städten Zürich und Winterthur, dem Gemeindepräsidentenverband, der Alzheimervereinigung und der Pro Senectute Vorbereitungen für die Gründung einer unabhängigen Plattformorganisation («Mäander») getroffen. Diese soll Aktivitäten und Projekte anstossen bzw. Best Practice-Modelle bekannt machen, die dazu beitragen, dass die Betroffenen möglichst lange und möglichst gut in der Gesellschaft integriert sind. Bereits konkret geplant sind u. a. eine Demenz-Hotline sowie ein Entlastungs- und Präventionsprogramm für Angehörige.

Weitere Verbesserungen für Menschen mit Demenz in der städtischen Altersstrategie 2035 verankert

In der Stadt Zürich ist das Beratungs-, Betreuungs- und Gesundheitsangebot für Menschen mit Demenz heute breit ausgebaut. Der Stadtrat teilt die Einschätzung der Motionärinnen und Motionäre, dass trotz dieser guten Versorgungslage weitere Massnahmen zur Enttabuisierung, Information und Sensibilisierung der Gesellschaft im Umgang mit Demenz nötig sind. Deshalb hat sich der Stadtrat bei der Erarbeitung der neuen Altersstrategie 2035 auch mit der Situation von demenzbetroffenen Menschen befasst.

Mit der Altersstrategie 2035 hat der Stadtrat die zentralen Stossrichtungen zur Stärkung des selbstbestimmten Lebens im Alter definiert (STRB Nr. 283/2020). Eine wichtige Querschnittsaufgabe ist dabei die Berücksichtigung und Sensibilisierung für die Diversität der Bevölkerung in allen Handlungsfeldern und Massnahmen. Dazu gehört explizit auch das Leben mit einer Demenz. Dementsprechend sind Verbesserungen der Lebensqualität von Demenzbetroffenen durch die spezifischen Massnahmen der Altersstrategie zu erwarten. Die Massnahmen der Altersstrategie werden unter Einbezug der relevanten städtischen und privaten Akteurinnen und Akteure geprüft und umgesetzt.

So werden etwa die städtische Beratungsstelle Wohnen im Alter und die Fachstelle für präventive Beratung im Alter neu zu einer umfassenden Fachstelle für alle Altersfragen – also auch für Auskünfte bezüglich Demenz – weiterentwickelt (siehe Massnahme 2.2). Nebst dieser zentralen, telefonisch wie persönlich verfügbaren Information und Beratung sollen in Zusam-

menarbeit mit den privaten Institutionen in den Quartieren zusätzlich auch dezentrale Anlaufstellen für die ältere Quartierbevölkerung pilotiert werden («Drehscheiben» in Kooperation mit den Sozialen Diensten und der Stadtentwicklung; siehe Massnahme 2.3). Dabei sollen die bereits bestehenden Netzwerke und Austauschgefässe zwischen städtischen, privaten und gemeinnützigen Akteurinnen und Akteuren in den Quartieren weiter gestärkt und ausgebaut werden (z. B. Fallbesprechungen; Netzwerk Geriatrietreffs; Informationsanlässe und Beratungstätigkeit der städtischen Stellen vor Ort mit weiteren Organisationen in den Quartieren; siehe Massnahme 2.4).

Auch ein städtisches Angebot an Kursen und Selbsthilfegruppen für Angehörige besteht bereits heute und soll gestärkt werden. Die städtische Beratungsstelle Wohnen im Alter führt z. B. in Kooperation mit Pro Senectute Angehörigengruppen. Weitere wichtige Angebote sind die Angehörigengruppen der Alzheimervereinigung, das Angehörigen-Forum für Familien und Begleitpersonen von Menschen mit Demenz des Stadtspitals am Standort Waid oder die Gruppe für pflegende Angehörige der Memory Clinic Entlisberg. Im Entlisberg ist zudem eine moderierte Selbsthilfegruppe für Demenzbetroffene in Planung, und die Memory Clinic am Standort Stadtspital Waid hat die Stiftung «Selbsthilfe Zürich» bei der Gründung einer Betroffenenengruppe unterstützt, die im Sommer 2020 ins Leben gerufen wurde. Fachorganisationen wie z. B. die Alzheimervereinigung führen verschiedene Angebote für Demenzbetroffene (z. B. Musiktherapie im Stadtspital Waid).

Die beiden Memory-Kliniken der Stadt Zürich bieten eine ganzheitliche, interprofessionelle Abklärung und Beratung. Die universitäre Memory Clinic am Standort Waid z. B. führt jährlich rund 500 Neuabklärungen durch. Sie bietet in enger Zusammenarbeit mit wichtigen Stakeholdern wie Alzheimervereinigung, Pro Infirmis, Pro Senectute und bestehenden Angeboten der Stadt (SiL, präventive Beratung, Spitex u. a.) ein Case und Care Management an, das Betroffene von der Diagnosestellung bis zum Eintritt in eine Institution der Langzeitpflege über Jahre begleitet. Dazu kommen jährlich 1500 ärztliche Konsultationen, 850 Konsultationen durch (Neuro-)Psychologinnen und -Psychologen und etwa 500 Telefonkonsultationen. Ein Schwerpunkt besteht insbesondere in der Abklärung und Betreuung von jung Betroffenen (unter 65-Jährige). Zudem besteht ein Angebot an individueller Angehörigenberatung (DemCare-Sprechstunde), Paar- und Familiengesprächen, Advance Care Planning, gemeinsamen Gesprächen mit Spitex usw. Auch die Memory Clinic Entlisberg führt ein breites Angebot an Abklärung, Beratung und Therapie (z. B. Gedächtnistraining).

Aufbauend auf dem vorhandenen Informations- und Beratungsangebot soll in Umsetzung der Altersstrategie vertieft analysiert werden, wie Betroffene und Angehörige in der Stadt Zürich künftig besser unterstützt und informiert respektive bei niedrigem Einkommen auch in finanzieller Hinsicht entlastet werden können. Das sind Aufgaben im Rahmen der Massnahmen 1.17, 1.18 und 1.21. Dazu werden auch spezifische niederschwellige Angebote in Ergänzung zu den bestehenden Tagesstätten zur Entlastung der Angehörigen und zur Alltagsgestaltung der Demenzbetroffenen evaluiert, auch in Freizeitzentren oder Kirchgemeindehäusern. Zudem soll die Freiwilligenarbeit stärker gefördert werden.

In der Nationalen Demenzstrategie wird festgehalten, dass eine klare Diagnose Voraussetzung für eine adäquate Therapie und Betreuung ist. Neben der Alzheimerdemenz gibt es viele weitere Demenzformen, die mit neurologischen Symptomen oder auch Verhaltensauffälligkeiten einhergehen. Die Diagnostik und Betreuung dieser Betroffenenengruppen setzt ein hohes Mass an spezifischem Wissen voraus. Die Memory-Kliniken der Stadt Zürich leisten diesbezüglich seit Jahren bedeutende Arbeit und sind fachlich breit vernetzt. Sie werden sich in Zukunft noch stärker dafür einsetzen, dass jede und jeder das Recht auf eine klare Diagnose hat – auch in enger Zusammenarbeit mit den Grundversorgenden. Zudem engagieren sich die

Memory-Kliniken der Stadt Zürich seit Jahren für die Enttabuisierung der Krankheit und für die Entstigmatisierung der Betroffenen.

Neben der Enttabuisierung sind auch Forschungserkenntnisse wichtig, wie das Demenzrisiko gesenkt werden kann. Die Stadt fördert seit vielen Jahren in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich und dem Universitätsspital Zürich das Zentrum Alter und Mobilität als Forschungszentrum der Universitären Altersmedizin. Ein Forschungsschwerpunkt ist die Demenzprävention. Hierzu gehören einerseits Beobachtungsstudien, in denen das Risikoprofil von Gedächtniseinschränkungen bei älteren Menschen erforscht wird, und andererseits Interventionsstudien zur Prüfung von präventiven Massnahmen (z. B. die Interventionsstudie «DO-HEALTH» und die «Move for your Mind»-Studie) sowie die Entwicklung digitaler Lösungen zur Unterstützung von Ernährungsmustern, die das Demenzrisiko senken können.

Schliesslich soll mit der Umsetzung der Altersstrategie erreicht werden, dass sich Demenzbetroffene unterwegs sicher fühlen und auf Verständnis und Unterstützung zählen können (siehe Massnahme 3.8, «Sensibilisierung für die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz im öffentlichen Raum»). Ziel dieser Massnahme ist die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz, insbesondere im öffentlichen Verkehr, aber auch im öffentlichen und privaten Dienstleistungsbereich wie z. B. Bevölkerungsschalter, VBZ Verkaufsstellen, Detailhandel, Banken, Coiffeur usw. Zu diesem Zweck sollen Schulungs- und Informationsmaterialien bereitgestellt werden. Zudem wird geprüft, wo Menschen mit einer Demenz auf niederschwellige und direkte Kontaktmöglichkeiten angewiesen sind, um sich zu informieren und städtische Dienstleistungen zu nutzen (z. B. ein Tramticket erwerben; Broschüren in vereinfachter Sprache u. a.).

Der Stadtrat hat die städtischen Dienstabteilungen beauftragt, die Massnahmen der Altersstrategie 2035 umzusetzen und die dafür nötigen Mittel im Budget einzustellen sowie im Finanz- und Aufgabenplan (FAP) aufzunehmen (STRB Nr. 283/2020). Weitere Verbesserungen und Synergieeffekte sind auch im Rahmen der kantonalen Kooperationsplattform «Mäander» zu erwarten. Somit wird den verschiedenen Anliegen der Motion bereits weitgehend und sinn-gemäss Rechnung getragen. Der Stadtrat lehnt daher die Motion ab, ist aber bereit, den Vorstoss als Postulat entgegenzunehmen.

Im Namen des Stadtrats

die Stadtpräsidentin

Corine Mauch

die Stadtschreiberin

Dr. Claudia Cuche-Curti